

Arten und Stufen der Sozialisierung

Von
Franz Eulenburg



Duncker & Humblot *reprints*

Arten und Stufen der Sozialisierung

Ein Gutachten

von

Franz Eulenburg



München und Leipzig
Verlag von Duncker & Humblot
1920

Altenburg
Pierer'sche Hofbuchdruckerei
Stephan Weibel & Co.

Die Abhandlung stellt ein Gutachten dar, das neben einigen anderen zur Aussprache über die Sozialisierungsfrage für die diesjährige Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik bestimmt war. Sie will nicht einzelne Maßnahmen der Wirtschaftspolitik empfehlen oder bekämpfen. Sie enthält sich darum auch geüffentlich jedes Werturteils über den Gedanken der Sozialisierung selbst, sondern nimmt ihn als ein Gegebenes an. Vielmehr geht die Absicht dahin, von wissenschaftlicher Seite einmal rein sachlich die Frage zu untersuchen: was eigentlich wirtschaftlich bei den Maßnahmen herauskommt, und welches ihre Tragweite für die ganze Volkswirtschaft sei. Von politischen Erwägungen, die in den Tageserörterungen die Hauptrolle spielen, wird dabei abgesehen. Da wir einstweilen nur mit Möglichkeiten zu tun haben, so können auch die Schlüsse nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch erheben. Diese sind allerdings immer gesicherter als die gefühlsmäßigen Erwartungen oder Befürchtungen, die sonst ganz allgemein mit der Frage sich verknüpfen. Die Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge der Erscheinungen ist bei uns erschreckend gering. Dies tritt ungefähr bei jeder öffentlichen Erörterung solcher Fragen zutage; es sei in dieser Hinsicht nur an „Mitteleuropa“ erinnert. Die bis zur Drucklegung erschienene Literatur über den Gegenstand ist von mir kritisch verwertet worden; dabei wurde die Fragestellung von vornherein auf die ökonomischen Wirkungen der Sozialisierung gerichtet. Aber gerade diese Literatur läßt mit ganz wenigen Ausnahmen ebenfalls wirtschaftliche Erwägungen gänzlich vermiffen. Darum schien es erwünscht, weiteren Kreisen diese Betrachtungen zugänglich zu machen: sie versuchen, ihnen ein ursächliches Denken näher zu bringen.

Gegenüber den ursprünglichen Gutachten sind nur geringe stilistische Änderungen vorgenommen.

Anfang September 1919.

F. E.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	5—7
Begriff der Sozialisierung — Motivation — Vier Stufen — Kritische Fragestellung.	
I. Einfluß der Arbeiter auf das Einzelunternehmen: Betriebsräte	7—12
Ihre Aufgabe — Gewinnbeteiligung — Ihre Folgen — Gesellschaft- licher Mehrwert.	
II. Überführung „reifer“ Gewerbe in die Hände der Gesamt- heit: „Vollsozialisierung“ (Staatssozialismus)	13—21
Verstaatlichung — Sozialisierung des Besitzes — Sozialisierung der Verwaltung — Folgen — Staatsregie — Widerspruch zwischen selbständiger Leitung und gemeinwirtschaftlicher Verwaltung.	
III. Stärkere Beteiligung der Gesamtheit am Wirtschafts- leben überhaupt: Gemischtwirtschaftliche Unter- nehmungen (Staatskapitalismus)	21—28
Abtretung aller Arten von Betrieben — Ihre volkswirtschaft- lichen Wirkungen — Zwangssyndikate — Veränderter Charakter gegenüber den Kartellen.	
IV. Planmäßige Leitung der Volkswirtschaft durch Änderung der Wirtschaftsverfassung: „Gemeinwirtschaft“	29—40
Grundsätzliche Änderung der Auffassung — Planmäßige Ordnung des Gesamtprozesses — Ihre verschiedenen Wege — Aufgaben: 1. Verteilung der Rohstoffe und Herstellung der Güter nach Dringlichkeit des Bedarfs. 2. Regelung des Absatzes und der Ausfuhr. 3. Einfluß auf die Preisbildung. 4. Zusammenlegung der Betriebe und technischer Fortschritt — Wahrscheinlichkeiten.	
V. Vorläufige Zusammenfassung	41—48
1. Machtverschiebung und ökonomische Folgen. 2. Änderung in der Verteilung keine Lösung. 3. Produktionsproblem: Das Moment der toten Kosten und des Reibungswiderstandes. 4. Die politischen Fragen.	

Einleitung.

Wort und Begriff der Sozialisierung sind erst neueren Datums: man versteht darunter alle Maßnahmen, die das Wirtschaftsleben dem Ziele einer „sozialistischen Ordnung“ näherführen können. Diese selbst wird nach dem deutschen Sprachgebrauch gefaßt als Bergesellschaftung der Produktionsmittel; das schließt die Leitung der Erzeugung und Verteilung für und durch die Volksgesamtheit ein¹⁾. Jenes ist also ein politischer Begriff. Dabei können die Mittel, deren sich die Sozialisierung bedient, sehr verschiedene sein. Sie fallen keineswegs mit „Verstaatlichung“ zusammen, wenn diese auch oftmals in Betracht kommen wird. Soweit ich sehe, verknüpfen sich mit dem Begriff drei Motivreihen, die auseinanderzuhalten sind. Einmal der Gedanke einer Steigerung des sachlichen Gütervorrates und der produktiven Kräfte, die durch die heutige Ordnung zurückgehalten und gehemmt würden; sodann der Gedanke einer gleichmäßigeren Verteilung der Güter unter alle Volksgenossen; endlich der einer wesentlichen Mitbestimmung der Arbeiter am Betriebe und Produktionsprozeß, den heute die Unternehmer bzw. die Kapitalisten allein zu bestimmen haben. Es handelt sich also um ein Reichumsproblem, um ein Verteilungsproblem und ein Machtproblem — drei Fragen, die nicht ohne weiteres zusammenfallen, wenn sie auch innerlich zusammenhängen. Im politisch-wirtschaftlichen Kampfe spielen die beiden letzteren Probleme die allein ausschlaggebende Rolle. Nach der und durch die Revolution in noch stärkerem Maße als vordem. Man kann sagen: der Kampf um den Mehrwert spiele sich ab als Kampf um die Macht, und umgekehrt.

¹⁾ Dazu August Müller, Sozialisierung oder Sozialismus, Berlin 1919, S. 51 f. Es ist festzuhalten, daß der Begriff des Sozialismus in anderen Ländern viel weiter geht, und daß vor allem in England schon alle Sozialisierungsmaßnahmen auch bei Fortbestehen des Privateigentums als Sozialismus gelten würden. Charakteristisch dafür das Finanzprogramm der Fabian society, das Dinge fordert, die wir in Deutschland längst haben.

Es ist aber deutlich, daß beide jenes erstere zur Voraussetzung haben. Das Reichtumsproblem erweist sich als das bei weitem wichtigste. Für jede Wirtschaft ist das Vorhandensein von Gütern nun einmal die Grundlage aller Weiterungen. Möglich ist es, daß durch die Verteilung der Ertragnisse und durch die Macht der Klassen auch die Produktion ihrerseits wieder beeinflusst wird. Aber von selbst versteht es sich nicht. Wir werden darum dieses Problem des Reichtums vor allem im Auge behalten.

Dem entsprechen die verschiedenen Stufen der Sozialisierung, die man bei Befolgung des Weges logisch wie historisch unterscheiden kann. Man ordnet die Maßnahmen zweckmäßig unter dem Gesichtspunkte eines allmählichen Hinstrebens auf das Ziel der Vergesellschaftung unseres ganzen Lebensprozesses. Dieses Ziel selbst kann die Tendenz einer autonomen organischen Entwicklung sein: das also, was man oft auch das „Sineinwachsen in den Sozialismus“ genannt hat, ohne daß die Politik es bewußterweise zu fördern unternimmt. Dabei lassen wir es dahingestellt, ob in Wahrheit dieses Ziel objektiv für uns schon erkennbar ist, oder ob es nur eine Deutung des Wirtschaftsgeschehens darstellt. Andererseits kann man aber gewisse Maßnahmen so einrichten, daß sie geeignet erscheinen, jenes Ziel zu erreichen. Wiederum muß es von vornherein unentschieden bleiben, ob dieses Ziel auch wirklich dadurch erreicht wird. Das kann allemal erst durch die Tatsachen bewiesen, nicht aber von vornherein als sicher angenommen werden. Man spricht nicht umsonst von einer Heteronomie der Zwecke.

Wenn man die verschiedenen Möglichkeiten auf ihre Wesenheit betrachtet, so scheinen mir vier solcher Stufen von Maßnahmen aufeinanderzufolgen. Wir charakterisieren sie folgendermaßen:

- I. Bestimmender Einfluß der Arbeiter auf das Einzelunternehmen (Betriebsräte),
- II. Überführung „reifer“ Gewerbe in die Hände der Gesamtheit: Vollsozialisierung (Verstaatlichung),
- III. Beteiligung der Gesamtheit am Wirtschaftsleben überhaupt: gemischtwirtschaftliche Betriebe (Staatskapitalismus),
- IV. Planmäßige Leitung der Volkswirtschaft durch Änderung der Wirtschaftsverfassung (Gemeinwirtschaft).

Dabei läßt sich jede der vier Stufen wieder in verschiedener Weise verwirklichen.

Es kann nicht die Aufgabe dieses vorläufigen Gutachtens sein, sämtliche bisher gemachten Vorschläge darzustellen oder die vorhandenen

Möglichkeiten zu erschöpfen¹⁾. Ebenjowenig werden hier jelbst neue Vorfchläge gemacht, um etwa die Sozialifizierung jchnelljtenj zu verwirklichen. Das ijt nicht Sache einer wiffenjchaftlicher Betrachtung. Vielmehr werden die Maßnahmen unter den beiden wejentlichen Gefichjtpunkten kritijch betrachtet: a) Wie wirken jie auf die Erhöhung dej nationalen Produktionsumfanges und die Gütermenge? b) Wie wirken jie auf den individuellen Produktionsanteil und damit auf das Realeinkommen? Das find die beiden Zentralprobleme aller Wirtjchaft überhaupt, gleich welcher Ordnung jie unterjteht: es werden auch die Zentralprobleme einer sozialijtijchen Ordnung fein. Es ijt deutlich, muß aber ausdrücklich hervorgehoben werden, daß damit keineswegs das ganze Problem der Sozialifizierung erfchöpft ijt. Denn alle Machtfragen find politijch zu beurteilen und zu werten. Sie laffen in weitem Maße für gefühlsmäßige Momente Raum, wie das bei jedem Staatsideal der Fall ijt. Sie entziehen jih damit einer wiffenjchaftlichen Behandlung. Sie gehören in das Reich dej Glaubens, nicht dej Wiffens. Von diejer Erörterung wird hier Abjtand genommen und nur die ökonomijch-fozialen Urjachenbeziehungen einer Betrachtung unterworfen. Wir möchten aljo gleichjam die Logik der Sozialifizierung unterfuchen, ihren metapolitijchen Sinn, der hinter den äußeren Maßnahmen jteckt: wenn durchgeführt, welches kann ihre Tragweite für den volkwirtjchaftlichen Gesamtprozeß fein?

I. Einfluß der Arbeiter auf das Einzelunternehmen: Betriebsräte.

Das System der Betriebsräte ijt durch Gefez jezt grundfätzlich geregelt. und mithin künftigt als integrierender Bestandteil dej Produktionsprozeßes

¹⁾ Die Literatur darüber ijt recht groß geworden und in der Hauptfache den folgenden zugrunde gelegt. Es feien genannt: Edmund Fiſcher, Das sozialijtijche Werden, 1918. — Kautſky, Die soziale Revolution, 1911. — Derjelbe, Sozialdemokratiſche Bemerkungen zur Übergangswirtjchaft, 1918. — Derjelbe, Kriegsmarxiſmus (Marx-Studien 4), 1918. — Rathenau, Die neue Wirtjchaft, 1918. — Erich Schairer, Rathenau Brevier, 1918. — G. Beck, Wege und Ziele der Sozialifizierung, 1918. — W. v. Möllendorf, Deutjche Gemeinwirtjchaft, 1916. — L. v. Wiefe, Freie Wirtjchaft, 1918. — Goldjſcheid, Staatskapitaliſmus oder Staatssozialiſmus?, 1917. — Derjelbe, Sozialifizierung der Wirtjchaft oder Staatsbanferott, 1919. — Bücher, Die Sozialifizierung, 1918. — Neurath, Die Sozialifizierung Sachſens, 1919. — v. Tyjzka, Die Sozialifizierung dej Wirtjchaftslebens, 1919. — Neurath und Schumann, Können wir heute sozialifizieren?, 1919. — Ballod, Der Zukunftsſtaat, 1919. — Auguſt Müller, Sozialifizierung oder Sozialiſmus, 1919. — Nachträglich: Calmer, Gebundene Planwirtjchaft?, 1919. — Wilbrandt, Sozialiſmus, 1919.